

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 19=39 (1873)

**Heft:** 4

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

In der Folge hat derselbe an dem Geschütz einige wesentliche Verbesserungen angebracht. Das neue Geschütz unterscheidet sich von der französischen Mitrailleuse, der Gatling-Kanone und dem Montigny-Geschütz dadurch, daß dessen Läufe nicht, wie bei diesen und andern ähnlichen Geschützgattungen, in einem Bündel vereinigt, in Form eines Kanonenrohres, sondern in einer Reihe mit entsprechenden Intervallen — in einem metallenen Geschützkasten eingeschraubt sind, daher auch nicht die Wirkung des Kartätschenschusses — sondern jene eines Frontal-Feuers hat.

Die äußere Form dieses Geschützes ist die einer Kanone, jedoch mit dem Unterschiede, daß auf der Laffette statt eines Kanonen-Rohres ein verhältnismäßig breiter, den anzuwendenden Patronen entsprechend tiefer und 6 Zoll hoher metallener Kasten ruht, an dessen vorerer Fläche,  $1\frac{1}{4}$  Zoll über dem untern Rande, eine beliebige Anzahl von Gewehr-Läufen (bei dem vorhandenen Modell 10 Stücke) eingeschraubt sind.

An jeder Seite des Kastens, in gleicher Höhe mit den Läufen und parallel mit diesen, ist eine Röhre angegossen, in welcher je eine mit einer Kurve verschene Schraube läuft, und es wird durch das rasche Umbrechen dieser Schrauben der ganze Mechanismus derart in Funktion gesetzt, daß durch 3 Umbrehungen nach der einen und dann nach der entgegengesetzten Seite das Laden, das Spannen des Abfeuerungs-Apparates und das Hinausschnellen der abgefeuerten Patronenhülsen bewirkt wird. — Das bei dieser sehr einfachen, wenig Zeit in Anspruch nehmenden Manipulation es leicht möglich ist, 20 bis 25 Abfeuerungen in der Minute zu erzielen, ist einleuchtend — und dies um so mehr, da die Munition in Patronenbüchsen, welche auf den Geschützkasten so aufgesetzt werden können, daß nach dem Herausziehen des Bodens desselben, nach jeder Abfeuerung für jeden Lauf je eine Patrone in die Patronenlager fällt. — Diese Büchsen enthalten für jeden Lauf 30 Patronen und können, wenn sie ausgeschossen sind, entfernt und durch frische, mit Patronen gefüllte Büchsen ersetzt werden.

Eine an der rückwärtigen Fläche des Patronenkastens angebrachte „Klavierlatur“, welche so viele Tasten oder Klappen besitzt, als Läufe vorhanden sind, vermittelt das Abfeuern, wozu ein leiser Druck auf die Klappen genügt — und es gestattet diese Vorrichtung die Läufe einzeln, in Gruppen oder alle zugleich abzuseuern.

Ganz neu und originell ist der an diesem Geschütz angebrachte Visir-Apparat; — derselbe besteht zwar auch aus einem Absehen und einem Korn, ist aber so konstruiert, daß ohne Unterschied der Stellung des Geschützes — ob dasselbe horizontal oder schief steht — immer die richtige Visir-Linie fixirt werden muß.

Schließlich ist noch der Richtmaschine zu erwähnen, welche auf der Laffette angebracht ist und sowohl Elevation als auch Seitenrichtung gestattet.

Das Modell dieses Geschützes ist so gleich nach den Dimensionen der österreichischen Gebirgskanone konstruiert und mit 10 Werndl-Karabiner-Läufen

versehen — welche aber im Verhältniß zur übrigen Konstruktion etwas zu kurz sein dürften.

Das ganze Modell sammt Laffette hat ein Gewicht von nicht ganz  $2\frac{1}{2}$  Zentnern und es würde ein derartiges Geschütz in natürlicher Größe mit 24 Werndl-Gewehrläufen höchstens um  $1\frac{1}{4}$  Zentner schwerer werden, daher zu dessen Bespannung ein Pferd vollkommen hinreichend würde; ja es könnte in für Pferde zu steilem Terrain, z. B. auf steile Anhöhen &c. &c., ein solches Geschütz mit Leichtigkeit durch einige Mann geschafft werden.

Zur Bedienung dieses Salven-Geschützes wären 2 Mann erforderlich, wovon der eine zur wirklich en Bedienung, der zweite aber als allenfallsiger Erfaß für diesen und zum Tragen der Patronenbüchsen zu verwenden wäre.

Auch in Betreff des Kostenpunktes wäre zwischen diesem und den Eingangs erwähnten Geschützgattungen eine wesentliche Differenz zu verzeichnen; denn während eines der erwähnten Geschütze auf einige Tausend Gulden zu stehen kommt, könnte das von Albertini leicht um 500 bis 600 fl. hergestellt werden.

Diese Eigenschaften, resp. Vortheile wären wohl geeignet, dieses Geschütz zu einem wahren Infanterie-Geschütz zu qualifizieren; denn bei seinem geringen Gewicht und der Leichtigkeit, es auf jeden beliebigen Punkt zu schaffen, sowie auch die Wohlfeilheit desselben, würden es gestatten, jedem Infanterie-Bataillon 1—2 derartige Geschütze zuzuteilen, welche selbst im Gebirgskriege mit Nutzen zu verwenden wären; daher dasselbe ganz besonders für die Verhältnisse der Eidgenossenschaft passen dürfte, und der Herr Erfinder wäre gewiß bereit, der Schweiz, seinem Vaterlande, seine Erfindung unter sehr billigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen; natürlich vorausgesetzt, daß sich dieselbe vollkommen bewähren würde.

Ich behalte mir vor, so bald als möglich über die größeren Schießversuche, mit welchen demnächst begonnen wird, zu berichten. — Bis jetzt konnten derartige Versuche nur in kleinem Maßstabe vorgenommen werden, da es dem Erfinder an Zeit und Patronen gebrach und auch kleine Reparaturen oder Verbesserungen &c. &c. nothwendig waren, doch jetzt ist alles dies in Ordnung.

**Der Krieg in Italien 1859.** Nach den Feldakten und andern authentischen Quellen bearbeitet durch das k. k. Generalstabsbureau für Kriegsgeschichte. Erster Band. Wien, Verlag des k. k. Generalstabes. In Commission bei Karl Rold's Sohn. 1872.

Kürzlich ist der erste Band vorstehenden offiziellen Werkes erschienen. Das Vorwort desselben sagt:

„Die vorliegende Geschichte des Feldzuges 1859 in Italien ist, was den überwiegenden militärischen Theil anbelangt, durchgehends nach den Feldakten und mit Benutzung der einschlägigen außerösterreichischen verlässlichen Literatur über diesen Krieg geschrieben worden. — Dieselbe ist in dieser Beziehung, soweit ein solcher Anspruch überhaupt erhoben werden kann,

als ein authentisches Quellenwerk zu betrachten. — Was jedoch die Einleitung betrifft, welche die diplomatischen Kontroversen vor Ausbruch des Krieges auseinandersetzt, so ist diese durchgehends nur als ein Resumé der wesentlichsten, zu jener Zeit in allen Journalen veröffentlichten diplomatischen Correspondenzen zu betrachten. — Das ganze Werk ist vornehmlich für die k. k. Armee geschrieben und wir würmen es ihr mit dem Wunsche, sie möge finden, daß die Feder, die da kalt und rücksichtslos schmerzliche Ereignisse, so wie sie waren, erzählt, doch von den wärmsten Empfindungen für ihre Wohlfahrt gesleitet worden ist. — Der Geschichtsschreiber, der seinen eten Kampfgenossen schildern soll, wie es kam, daß alle Hingabe erfolglos blieb, hat immer eines schwierigen und schmerlichen Amtes zu walten. Denn dieses läßt ihm keine Wahl, er kann und darf nicht anders, als wahr sein in seinen Schilderungen, frei von Rücksicht jeglicher Art. — So ist dieses Buch entstanden. — Die Armee wird in ihm unbeschönigt finden, was ihre Operationen scheltern machte; sie wird sich aber auch in jenen vielen edlen und heldenmütigen Tugenden wieder erkennen, an denen sie und ihre Geschichte so reich ist.

Der vorliegende Band behandelt die politischen Ereignisse vor dem Kriegsausbruch, die Organisation der kriegsführenden Mächte, die Kriegsvorbereitungen, die Konzentration der österreichischen Armee vor Beginn der Feldzugsaktionen, den Übergang der k. k. Armee über den Ticino, die Vorgänge bei der sardischen Armee, die Konzentration der französischen Streitkräfte in Piemont, die Ereignisse am Po, den Marsch der k. k. Armee gegen die Dora Baltea, die Einstellung der Offensiveoperationen der k. k. Armee, die Verteidigungsstellung in der Lomellina; die Reconnoisance gegen Voghera und das Treffen bei Montebello am 20. Mai; den Beginn der Offensive Seitens der alliierten Armeen, ihre Flankenbewegung nach Vercelli; das Gefecht bei Como; den Angriff der Verbündeten auf Vercelli; die Gefechte bei Palestro und Vimiglio am 30. und 31. Mai, Garibaldi's Angriff auf Laveno, den Marsch der französischen Armee auf Novarra, den Rückzug der österreichischen Armee hinter den Ticino, das Gefecht bei Robechetto (Turbigo) und die Schlacht von Magenta.

Dem Buche sind nebst einer Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes, Pläne für die Gefechte bei Montebello, Vercelli und Palestro und die Schlacht von Magenta beigegeben.

Wir werden später auf das Werk zurückkommen.

### Eidgenossenschaft.

Schaffhausen. (Aus dem Offiziersverein.) Der Offiziersverein hat seine Tätigkeit wieder begonnen. Auf einen von Hrn. Oberstl. Böllinger gebrachten interessanten Vortrag über seine militärischen Studien in Berlin erfreute Hr. Hauptmann Oscar Siegler den Verein mit einer geschickt behandelten Beantwortung der Frage: Wie und auf welche Dauer kann bei unserer Militärarmee die Disziplin gepflanzt und auf die Dauer festgesetzt werden?

Da diese Frage auch die Militärs in weiteren Kreisen interessiren dürfte, wollen wir versuchen, den Vortrag im Auszuge wieder zu geben.

Bevor der Referent die Hauptfrage beantwortete, durch welche Mittel die Disziplin in unserer Armee zu festigen sei, suchte er festzustellen, was Disziplin sei und zu untersuchen, durch welche Mittel dieselbe in andern Armeen gepflanzt werde.

Disziplin (Mannszucht) ist ein Thell der Erziehung, die Gewöhnung des Mannes an unbedingten Gehorsam. Sie ist der Grundpfeiler jeder guten Wehrverfassung, die Grundbedingung jeder Armee. Die Geschichte der Armeen ist reich an erschütternden Katastrophen, welche über die Heere hereingebrochen sind, die locker geführt und ohne Disziplin waren. Sie ist der fortgesetzte Beweis, daß die disziplinirte Minderheit auch unter ungünstigen Verhältnissen, die undisziplinierten Massen stets schlagen wird. Suchen wir daher vor Allem dieser Hauptanforderung an eine Armee zu genügen, wenn anders nicht alle unsere übrige Arbeit nutzlos sein soll. Der Endzweck aller militärischen Ausbildung ist der Krieg und in diesem der Sieg, die Niederwerfung des Gegners. Dieser Endzweck ist aber in den meisten Fällen eine so riesige Arbeit, vertheilt auf eine oft so lange Zeit, daß diese Arbeit nur dann von Erfolg begleitet sein kann, wenn alles sich dem Willen eines Einzelnen unterordnet, wenn die ganze Masse von diesem einen Gedanken durchdrungen ist.

Der Referent wendet sich sodann gegen die, welche behaupten, die Disziplin sei für unser Volksheer weniger nötig. Der Patriotismus und die höhere Intelligenz der Massen werden die Disziplin ersehen. Er warnt, durch solche Schlagwörter sich bestören zu lassen. Die Anstrengungen, die man von einer Truppe während einem Feldzuge verlangen muß, sind so groß, daß die erste Begleiterung des Abmarsches bald herunter gesunken sein wird und auch dem Besten bei allen Anstrengungen vor und während der Aktion die Spannkraft des Gefistes, des Willens versagt. Nicht der Rest dieses Patriotismus macht ein Bataillon, in das eine sprechende Granate einschlägt, zusammenzuschließen; nur der anerzeugene Gehorsam, die Disziplin kann die Mannschaft zum Vorwärtsgehen bewegen; Die Franzosen sind nicht unterlegen, weil es ihnen an Patriotismus gebrach, sondern zum großen Theil darum, weil ihre Disziplin durch eine Regierung untergraben war, die die Armee zu ihrem einzigen Stützpunkt hatte. Es ist Thatsfache, daß 43 Tage nach der ersten Waffenhat (den 19. Sept.) die Einnahme der Weltstadt mit 2 Mill. Einwohner und 400,000 Bewaffneten durch ein nicht 170,000 Mann starkes Heer vollzogen war. Es ist dies der Triumph der Disziplin über die Masse; Betrachten wir also unsere Vaterlandsliebe allerdings als einen mächtigen Alliierten, aber legen wir alles Gewicht auf Gründung einer strammen Disziplin.

Bei Betrachtung der Mittel, welche unsren Nachbarn zu Gebote stehen, findet der Referent, daß der Knabe im monarchischen Staate unter dem strengen Einfuß der Subordination empowähret, während er bei uns, in der Republik, fast täglich Gelegenheit hat, in der Zeitung oft die gehäufigsten Kritiken der Vorgesetzten zu lesen.

Der größte Nachteil unsseiters liegt aber in unserer Heeresorganisation, in unserer kurzen Dienstzeit. Ein Wehrmann, der 3 bis 5 Jahre unter derselben scharfen Buße gestanden, muß ein ganz anderer Mensch werden; die Disziplin geht bei ihm in Fleisch und Blut über. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird in der stehenden Armee zu einem Kit, wozu wir bei unserer kurzen Dienstzeit nie gelangen werden.

Ganz in diesem Sinne äußert sich denn auch der Hauptmann Boguslawsky in seinen „taktischen Folgerungen“, aus welchen die betr. Stelle verlesen wird, über unsere Heeresorganisation. Zu allen diesen Nachtheilen kommen unsere kleinen Verhältnisse und der sich daraus ergebende zu hohe Grad von Kameradschaftlichkeit zwischen Ober- und Unterordneten, die in hohem Maße zu einer wenig strammen Disziplin beiträgt.